

1/2010  
Frühling



Berlin: Versammlung  
des Fördervereins

Seite 2



Gudrun und Roland  
Mangelsdorf im Porträt

Seite 3



Gelebte Ökumene  
in Bautzen

Seite 4-6



Die Kolumne von  
Eckhard Nagel

Seite 7



Mit der KiBa  
gewinnen: das Rätsel

Seite 8

## Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

in dieser ersten Ausgabe im Jahr 2010 verbinde ich meinen herzlichen Gruß mit einem großen Dank: Viele von Ihnen haben sich im Herbst an unserer **Leser- und Fördererbefragung** beteiligt. Das hat uns sehr gefreut! Von Ihren Anregungen wird unsere Arbeit sehr profitieren. Erste Informationen über die Ergebnisse der Befragung finden Sie in diesem Heft. Empfehlen möchte ich Ihnen die Reportage: Unsere Redakteurin hat Deutschlands älteste **Simultankirche** besucht und kann im Vorfeld des **Ökumenischen Kirchentages** von einem gelungenen Ökumeneprojekt berichten. Mit den besten Wünschen für ein schönes **Osterfest** verbleibe ich

Th

Thomas Begrich

Thomas Begrich,  
Geschäftsführer der  
Stiftung KiBa

# Mittendrin: Die KiBa auf dem „Marktplatz“

Sieben Jahre hat es gedauert, nun ist es wieder Zeit für einen **Ökumenischen Kirchentag**. Vom **12. bis 16. Mai** werden evangelische und katholische Christen die Stadt **München** in einen fröhlichen **Ausnahmestand** versetzen.

Weit über 100 000 Menschen erwarten die Veranstalter – möglichst viele von ihnen möchte die Stiftung KiBa erreichen. Sie wird in München sowohl mit einem eigenen Stand als auch mit einem Stand der Stiftung Orgelklang vertreten sein. Aus dem Kreis der Mitglieder des Fördervereins der KiBa kam die Anregung, die Stiftung auch in den Kirchengemeinden selber noch besser bekanntzumachen. Und auch die Leser- und Fördererbefragung der KiBa brachte zahlreiche Anregungen in dieser Richtung.

Der Ökumenische Kirchentag ist eine bedeutende Zusammenkunft von engagierten Menschen aus den Gemeinden. Hier treffen sich wichtige Multiplikatoren, die auch die



Foto: 2.ökomen.Kirchentag

Ein Kirchentag für alle: München 2010

Anliegen der KiBa in die Gemeinden tragen können. „Das sind wichtige Gesprächspartner für uns“, sagt Reinhard Greulich von der Stiftung.

Innerhalb des Themenbereiches „Bürgerschaftliches Engagement“ präsentiert sich die Stiftung zusammen mit der Bayerischen Landeskirche, der Landeskirche von Hessen-Nassau und der Fundraisingakademie in der Agora, dem „Marktplatz“ des Kirchenta-

ges, zum Thema „Spenden und Fördern“ auf einem 100 Quadratmeter großen Gemeinschaftsstand. Gemeinden können sich hier näher über die Fördermöglichkeiten informieren, und natürlich kann man auch direkt etwas für die Kirchen im Lande tun – lassen Sie sich überraschen!

Freunde und Besucher finden den Stand und natürlich auch eine kleine Erfrischung in der Halle B5, Nr. E14-E16.

## KiBa goes „green“

Die Stiftung KiBa hat sich dem Programm „Go Green“ der Deutschen Post angeschlossen. Im Rahmen dieses Programms werden **Klimaschutzprojekte** unterstützt, als Ausgleich für die durch den Transport von Briefen entstandenen Belastungen der Umwelt. Zunächst für ein Jahr will die KiBa „Go Green“ der Umwelt zuliebe testen.

## Studienreise 2010

In diesem Jahr führt die Stiftung KiBa wieder eine Studienreise durch. Den Termin zum Vormerken: Vom **15. bis 19. September** soll es voraussichtlich ins Sächsische gehen. Das ausführliche Programmangebot wird der nächsten Ausgabe von „KiBa Aktuell“ beiliegen.

## Preisgewinner

Folgende Teilnehmer an der **Leser- und Fördererbefragung** hatten Glück: Einen iPod gewinnen **Herbert Schaarschmidt und Gisela Wustlich** aus Dresden, je ein Navigationsgerät erhalten **Peter Helbich** aus Hannover, **Stefan Rapp** aus Chemnitz und **Stefan Roth** aus München. Allen Gewinnern herzliche Glückwünsche!

## Offene Kirchen

Der Förderkreis **Alte Kirchen Berlin-Brandenburg** e.V. hat seine Jahresbroschüre **„Offene Kirchen 2010“** veröffentlicht. Darin finden sich zahlreiche Artikel über Geschichte, Kunstgeschichte und Denkmalpflege brandenburgischer Dorfkirchen sowie ein Serviceteil mit den Öffnungszeiten von über **850 Kirchen** in Brandenburg. Das Heft kann bestellt werden unter 030/4493051 oder unter E-Mail: [altekirchen@aol.com](mailto:altekirchen@aol.com).

## VIELE GRÜNDE ZUM FEIERN

### Zehn Jahre Förderverein

Im September 2000 gründeten in Berlin acht Persönlichkeiten den Förderverein der Stiftung KiBa und begannen damit ein besonders erfolgreiches Kapitel der Stiftungsgeschichte. Zehn Jahre später sind die inzwischen über 220 Mitglieder zu ihrer diesjährigen Versammlung wieder nach Berlin eingeladen. Grund genug zum Feiern: Am 18. und 19. Juni erwartet sie ein Jubiläumsrahmenprogramm.

Zu den Höhepunkten zählen die erste Präsentation eines KiBa-Buches sowie Exkursionen zu von der KiBa geförderten Kirchen im Berliner Umland. Angeboten werden außerdem ein besonderer Gottesdienst mit dem Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Markus Dröge, sowie Führungen zu ausgewählten Sehenswürdigkeiten und eine abendliche Fahrt auf der Spree mit einem festlichen Essen.

Die eigentliche Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, dem 19. Juni, ab 13.30 Uhr



Foto: PR

Treffpunkt in Berlin: der Gendarmenmarkt

in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt statt.

Weitere Informationen erhalten Sie im Stiftungsbüro unter 0511/2796-333 oder im Internet: [www.stiftung-kiba.de/mitgliedschaft](http://www.stiftung-kiba.de/mitgliedschaft)

## LESERBEFRAGUNG

### Starke Resonanz

Ein erfreulich großes Echo hat die Leser- und Fördererbefragung der Stiftung KiBa im vergangenen Oktober ausgelöst. 12,7 Prozent aller Angeschriebenen haben sich daran beteiligt, üblicherweise rechnet man mit etwa vier Prozent. Dieser Rücklauf demonstriert eindrucksvoll die starke Verbundenheit der Förderer mit ihrer Stiftung. Das Ergebnis: zahlreiche konstruktive Anregungen, Ermutigung und Lob. Den meisten Förderern

liegt daran, dass Kirchen für den gottesdienstlichen Gebrauch wiederhergestellt und intensiv genutzt werden. Ähnlich wichtig ist es vielen, die Kirchen als Glaubens- und Kulturzeugnisse für künftige Generationen zu bewahren. Übrigens ist der Anteil von Frauen und Männern, die sich dafür einsetzen, fast gleich groß. Besonders viele Förderer leben in Norddeutschland, im südlichen Ostdeutschland und in Süddeutschland.

## FÖRDERUNGEN 2010

### Eine Million Euro

Die Stiftung KiBa fördert in diesem Jahr 70 Projekte mit insgesamt einer Million Euro. 250 Anträge hatten dem Vergabeausschuss vorgelegen, 28 Prozent der Antragsteller erhielten einen positiven Bescheid. Schwerpunkte der Förderung liegen in Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, aber auch Kirchen in westlichen Bundesländern wie Niedersachsen und Schleswig-Holstein werden unterstützt.

## REZENSION

### Rezepte aus aller Welt



Dieses Buch hat es in sich: Ob Kacusso-Mufete aus Angola oder

Biryani aus Bangladesch, von den meisten Gerichten hat man hierzulande weder gehört noch gekostet. „Unser tägliches Brot“ bietet aber mehr als exotische Rezepte: Zu lesen sind darin auch Gebete und Geschichten aus 22 Ländern. Das Buch reflektiert kulturelle und religiöse Hintergründe und zeigt, wie Menschen mit Nahrungsmangel umgehen und sich an den Klimawandel anpassen.

Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (Hg.), „Unser tägliches Brot“, Kreuz-Verlag, Freiburg 2009, 19,95 Euro.

# Vier Augen für ein Halleluja

Gudrun und Dr. Roland Mangelsdorf betreuen als **Regionalbeauftragte der Stiftung KiBa** das Land **Thüringen**. So groß die Unterschiede in der **Wahrnehmung** der Aufgabe, so einträchtig sind sie im **Ergebnis**. Eine Winterreise nach Unterfranken

„Jobsharing“ meint in bestem Neudeutsch, dass zwei sich einen Arbeitsplatz teilen. Was in der Wirtschaft vielfach erfolgreich erprobt wird, gibt es auch bei den Regionalbeauftragten der Stiftung KiBa. In diesem Ehrenamt ist das Ehepaar Gudrun und Dr. Roland Mangelsdorf für das Land Thüringen zuständig. „Für uns stand von vornherein fest, wenn dann machen wir das nur gemeinsam“, verrät Gudrun Mangelsdorf.

Ungewöhnlich war die ‚Einwerbung‘ des starken gemischten Doppels: Bei einem Kamingespräch in der Schweiz trafen die Mangelsdorfs auf eine gute Bekannte, Constanze Freifrau Leuckart von Weißdorf, ihres Zeichens die Beauftragte der Stiftung für Sachsen und das südliche Sachsen-Anhalt. Man plauderte, auch über das Leben nach dem Erwerbsleben. „Da habe ich beiläufig fallengelassen, dass ich mir eine ehrenamtliche Aufgabe ganz gut vorstellen könnte“, erinnert sich Roland Mangelsdorf. Die Dämme brachen, als die beiden Urfranken erfuhren, dass die Stiftung KiBa jemanden für Thüringen suchte: „Schon zu DDR-Zeiten ist uns die Region durch den kleinen Grenzverkehr ans Herz gewachsen.“ Und so arbeiten die Mangelsdorfs mittlerweile jedes Jahr mit Hilfe einer großen Karte und kleiner Fähnchen eine Rundreise aus, um alle für eine Förderung infrage kommenden Kirchen kennenzulernen. Die beiden Unruhändler sind mit Herzblut dabei – wie bei allem, was sie unternehmen. Während der Arzt sein Markenzeichen, die Fliege, auch gern gegen den Grünrock tauscht, um Rehe und Gämsen zu jagen, begeistert sich die Ehefrau leidenschaftlich für die Mittelmeerregion. „Ich hoffe immer noch darauf, dass ich mal einen Tag richtige Langeweile habe“, sagt Gudrun Mangelsdorf und sieht dabei nicht so aus, als ob sie das wirklich ernst meint.

Das Geheimnis der bis aufs Gymnasium zurückreichenden Beziehung der Mangelsdorfs ist die Ergänzung zweier unterschiedlicher Charaktere bei gleichzeitigem Gleichklang der Interessen. „Wir haben uns gemeinsam zum Medizinstudium eingeschrieben und dann alle Prüfun-



Foto: Thomas Rheindorf

*Zusammen sind sie stark: Gudrun und Roland Mangelsdorf*

## Gutachter vor Ort

Die ehrenamtlich tätigen **Regionalbeauftragten der Stiftung KiBa** besuchen antragstellende Gemeinden, inspizieren beabsichtigte Maßnahmen und verschaffen sich vor Ort einen Überblick. Sie helfen der Stiftung KiBa, Fördergelder effizient einzusetzen. Zurzeit werden **fünf Regionen** in Deutschland von Regionalbeauftragten betreut.

gen zusammen gemacht. Uns kannten alle nur zu zweit“, erinnern sich die beiden Ärzte. Jedoch: „In einer gemeinsamen Praxis hätten wir nie arbeiten können, unsere Arbeitsstile sind völlig anders“, bekennt Gudrun Mangelsdorf. Während ihr Mann sich als Allgemeinmediziner nie-

derließ, erarbeitete sie sich als Betriebsärztin ein eigenes Betätigungsfeld. Dass sie, während sie die beiden Söhne, wie sie sagt: „ausbrütete“, mal eben noch die Prüfung zur Hauswirtschafterin ablegte, wundert da fast schon nicht mehr.

Vier Augen sehen mehr als zwei, die Redensart nimmt bei den thüringischen Regionalbeauftragten auf erfrischende Weise Gestalt an: „Bei der Begutachtung von Kirchen nehmen wir oft unterschiedliche Dinge wahr, anschließend im Auto gibt es immer viel zu besprechen.“ So unterschiedlich die ‚Brillen‘ der burschikosen Kunstliebhaberin und des feinsinnigen Geschichtskenners auch sind, gleich ist die Begeisterung für die Aufgabe. Gudrun und Roland Mangelsdorf, das ist Kompetenz im Doppelpack zum Wohle der Kirchen in Thüringen.

**Thomas Rheindorf**

# Der Blick über den Kirchenzaun

In Bautzen steht Deutschlands größte und älteste [Simultankirche](#). [Katholische und evangelische Christen](#) beten hier unter einem Dach. Besser lässt sich [Ökumene](#) nicht mit Leben füllen

Es war am 2. April 2005, Papst Johannes Paul II. war gerade gestorben. Wie in vielen Städten Deutschlands sollte auch vom Dom von Bautzen ein Trauergeläut erklingen – doch in Bautzen ist vieles anders. Denn wenn die katholischen Christen dort die Glocken außer der Reihe läuten lassen wollen, dann müssen sie erst bei ihren evangelischen Kollegen anfragen: Das Geläut gehört zum protestantischen Teil des St.-Petri-Doms. St. Petri ist Deutschlands größte und älteste Simultankirche. Seit dem 16. Jahrhundert teilen sich Katholiken und Protestanten den Kirchraum. Es gibt zwei Eingänge, zwei Orgeln, zwei Altäre, unterschiedliche Kirchenbänke für beide Gemeinden, aber nur einen Kirchturm mit Glocken. Und der gehört den Protestanten.

Der evangelische Dompastor Burkart Pilz erinnert sich: „Als der Papst starb, das war ein Tag der Trauer für alle Christen, und ich hatte unseren Küster schon angerufen, als mich die Anfrage meines katholischen Kollegen erreichte.“ Gemeinsam gingen der Protestant und der Katholik dann zum Dom und beteten, während die Glocken erklangen. Wer eine lebendige Ökumene will, sagt Burkart Pilz, der muss diese Ökumene durch Taten vorleben: „Wir können das hier in Bautzen mit unserer Kirche. Und dafür sind wir dankbar.“

Eiskalt ist es heute Morgen in Bautzen, im Dom drinnen fast noch eisiger als draußen. Allerdings steigt die gefühlte Temperatur spürbar, als Burkart Pilz und Peter-Paul Strau-

be die Kirche betreten. Der protestantische Pastor Pilz, 39 Jahre alt, seit 1998 am Dom von Bautzen, und sein katholischer Kollege Peter-Paul Straube, 54 Jahre alt, promovierter Theologe und seit 1995 Leiter des katholischen Bildungszentrums Bischof-Benno-Haus – beide repräsentieren ihre jeweilige Gemeinde, also mehr als 5500 Protestanten und rund 4500 Katholiken.

Brav stellen sich Straube und Pilz rechts und links des hüfthohen Trenngitters in der Mitte des Doms für den Fotografen auf. Sie flachsen: Warum der katholische Altar so viel größer ist als der evangelische: „Ihr Katholiken liebt halt den Protz“, sagt Pilz. Die Replik folgt auf dem Fuße: Neulich, erzählt Straube, habe es eine evangelische Erwachsenentaufe gegeben, „da waren ja mehr Täuflinge als Gäste da. Wenn bei uns ein Sakrament gefeiert wird, reist der gesamte Familienclan an.“ So geht es hin und her, es wird viel gelacht an diesem Morgen und eines sofort klar: Allen Spitzen zum Trotz geht es hier nicht um das Trennende, sondern um die Gemeinsamkeiten zwischen



Fotos: Stephan Floss



*Blick vom evangelischen Teil der Kirche auf den eigenen, weißen Altar. Rechts dahinter der alte katholische Hochaltar.  
Linkes Bild: Detail aus einem Seitenschiff*



*Zwei Brüder im Geiste: Pastor Burkart Pilz, links, auf der protestantischen Seite des Gitters, Peter-Paul Straube, rechts, im katholischen Teil der Kirche*

Katholiken und Protestanten. Oder wie Pastor Pilz es ausdrückt: „Wenn ich in unserem Teil der Kirche sitze, blicke ich auf unseren Altar, direkt dahinter auf den katholischen Hochaltar. Das ist für mich symbolisch: Der Blick richtet sich nicht nur auf uns, sondern auch auf die anderen.“

Die Geschichte dieser so außergewöhnlichen Kirche und ihrer beiden Gemeinden beginnt bereits 1530. Die Reformation war in vollem Gang, in Bautzen hatte sich eine protestantische Gemeinde gebildet, katholisches Stift und Stadtrat einigten sich, den Dom auch für protestantische Gottesdienste freizugeben. 1543 und 1583 folgten ausführliche Verträge, im 19. Jahrhundert wurden die Besitzverhältnisse für das Grundbuchamt festgehalten: Zwei Drittel der Kirche gehören den Protestanten, ein Drittel den Katholiken. Alle Instandhaltungskosten werden seitdem entsprechend geteilt.

Christa Kämpfe war vor ihrer Pensio-

nierung Leiterin des Bautzener Denkmalschutzbehörde. Die gelernte Architektin ist Mitglied im Kirchenvorstand der protestantischen Gemeinde. Sie hat sich intensiv mit der Baugeschichte des Doms befasst und kann viele Geschichten erzählen. Zum Beispiel die von der räumlichen Aufteilung des Gotteshauses. Das heute so friedliche Nebeneinander der Konfessionen ist schwer erkämpft: In der ersten Zeit diente der historische Lettner, der in der früheren katholischen Kirche Kleriker und Laien voneinander trennte, als eine Art „Zaun“ zwischen der katholischen und evangelischen Gemeinde, im 19. Jh. wurde ein vier Meter hohes Eisengitter errichtet. Nach langen Diskussionen in den beiden Gemeinden, deren Protokolle sich noch heute im Archiv „wie ein Krimi“ nachlesen lassen, wurde das Gitter Mitte der 1950er Jahre auf einen Meter heruntergesägt. Alexander Jessinghaus, Leiter eines diakonischen Heimes in Bautzen und ebenfalls Mitglied im Kirchenvor-



Foto: Stephan Floss

*Symbolisch für das Verbindende der Konfessionen: Das große Ölgemälde vom Abendmahl passt genau über die beiden Türen zu den jeweiligen Sakristeien*

stand, erinnert sich an die Erzählungen seiner Großmutter aus dieser Zeit: „Für die Menschen damals war das einfach unglaublich, dass dieses Gitter plötzlich kaum noch sichtbar war. Vielleicht so, wie für uns später die Mauer auf einmal weg war. Damit hatten wir ja auch nie gerechnet.“ Doch damit nicht genug des Hin und Hers: Im Zuge der Umbauarbeiten kam heraus, dass laut Grundbuch ein kleines Eckchen im katholischen Teil der Kirche eigentlich zur evangelischen Gemeinde gehören müsste. Es kam zu einem guten Austausch, der bis heute gilt: Die evangelische Seite überließ das kleine Stück Kirche den Katholiken und erhielt im Gegenzug 15 Minuten zusätzliche Gottesdienstzeit.

Und heute? Heute findet sonntags um 9 Uhr die heilige Messe statt, im Anschluss daran, um 10.30 Uhr, der evangelische Gottesdienst. Für Feiertage gelten gesonderte Regeln, bei Konfirmationen, Taufen, Hochzeiten, Kommunion und

Beerdigungen spricht man sich ab. Probleme gibt es nicht wirklich, berichtet Burkart Pilz. Man führe in jedem Gemeindebüro einen Kalender, und wenn es aus der Gemeinde eine Anfrage gebe, könne man eben erst nach Rücksprache mit den katholischen Kollegen eine verbindliche Zusage geben.

### Simultankirchen

Es gibt in Deutschland rund 60 Simultankirchen, die Praxis der Nutzung ist sehr unterschiedlich. Mal teilen sich Katholiken und Protestanten die Kirche zu wechselnden Zeiten, mal gibt es eine räumliche Trennung zwischen den Gemeinden. Die meisten Kirchen entstanden nach dem Dreißigjährigen Krieg. Wer weiterlesen will: Heinz Henke: Wohngemeinschaften unter deutschen Kirchendächern. Engelsdorfer Verlag 2008, 239 S., 13,95 Euro

Als vor zwei Jahren zum ersten Mal ein gemeinsames Gemeindefest stattfand, kamen Tausende von Besuchern und feierten direkt vor dem Dom auf dem Fleischmarkt. Das war ein wunderbares Erlebnis, erinnert sich Peter-Paul Straube. Eines allerdings habe man damals nicht erreicht: Einen gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst am Sonntag. Straube bedauert das und hofft auf das nächste Gemeindefest: „Wir arbeiten dran.“

An Plänen für noch mehr Gemeinsamkeiten in der Zukunft mangelt es Straube und Pilz nicht. Irgendwann in den nächsten Jahren soll der Innenraum des Doms saniert werden, dann könnte auch die jahrhundertealte Eingangsregelung auf den Prüfstand kommen. Bislang heißt es: Zwei Wochen lang ist der „Protestanteneingang“ geöffnet, dann eine Woche die Tür auf katholischer Seite; das alles ist nicht gerade besucherfreundlich. Ein Kompromiss wäre es, den zurzeit geschlossenen Westeingang unter der Empore zu öffnen.

Die schönste Zukunftsvision der beiden Geistlichen aber ist die von einer kompletten Entfernung des Gitters im Innenraum; am liebsten würden sie auf der Trennlinie den Taufstein aufstellen. Allerdings, weiß Straube, dürfe man nichts übereilen: „Wir brauchen Klugheit, Weisheit und Sensibilität. Und wir wollen auch keine ‚McDonald’s-Kirche‘, in der alles gleich ist. Es gibt Unterschiede zwischen den Konfessionen und die sind wichtig.“

Die lange gemeinsame Geschichte sei ein großer Schatz, doch immer bestehe auch die Gefahr, in einen unreflektierten Alltagstrott zu fallen: „Wissen Sie“, sagt Peter-Paul Straube, „es gibt auch das Phänomen des ‚geordneten Miteinanders‘: Parallel könne man unendlich lange nebeneinander herlaufen, ohne sich zu berühren.“

Straube und Pilz sind für „Berührungen“ zwischen den Konfessionen. Deshalb haben sie vor zwei Jahren gemeinsam einen Verein gegründet, der heute einen kleinen ökumenischen Buchladen betreibt. Noch erscheinen die Gemeindebriefe getrennt – doch warum nicht auch einen gemeinsamen gestalten? Darüber will Pastor Pilz demnächst mit seinem katholischen Amtskollegen reden.

**Dorothea Heintze**

## Glaube, Hoffnung, Liebe . . .

## So können Sie helfen

## Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld kommt den Kirchen uneingeschränkt zugute. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

## Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

## Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

## Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Harald Gerke berät Sie gerne ausführlich.

**Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer 5550, BLZ 520 604 10

**Anschrift** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

**Telefon** 0511/27 96-333

**Fax** 0511/27 96-334

**E-Mail** kiba@ekd.de

**Internet** www.stiftung-kiba.de

Foto: 2.ökumen.Kirchentag



Professor Dr. Eckhard Nagel ist evangelischer Präsident des 2. Ökumenischen Kirchentages 2010

Wenn ich über meinen Glauben nachdenke, erinnere ich mich an die Zeit, als ich Lesen lernte. Da hing ein kleiner Zettel, aus einem Gebetskalender abgerissen, über dem Bett meiner geliebten, aus Ostpreußen stammenden Großmutter Käte. Auf diesem Zettel stand der 13. Vers aus Kapitel 13 des ersten Korintherbriefes: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe

ist die größte unter ihnen.“ – Ein kleiner Zettel, ein Hoffnungszeichen, das vom Durchleben von Angst und Schrecken erzählte und vom Nichtaufgeben des Fühlens. Dieser Zettel kündete von der unverbrüchlichen Gewissheit, von Gott begleitet und nie aufgegeben zu werden. Auch nicht in der Zeit des nationalsozialistischen Unrechtsregimes. Meine Großmutter erlebte den Krieg, eine Flucht mit zwei kleinen Kindern, beständige Sorge um Ehemann und Brüder, Erniedrigung wegen fehlender Liniertreue und schließlich die Ermordung der Eltern durch die Rote Armee, weil ihr Vater noch seine Uniformen aus dem Ersten Weltkrieg im Schrank hatte. Die Ölbergszene aus dem Neuen Testament – sie hat meiner Großmutter in Glaube, Hoffnung und Liebe immer geholfen – besonders dann, wenn der Abgrund ganz nah schien. Dadurch ist mir der Garten Gethsemane vertraut: Ich weiß heute darum, welchen Trost diese Geschichte in der Not gewährt.

Szenen wie diese sind es, die uns in Erinnerung rufen, dass Glaube, Hoffnung und Liebe Ausdruck eines kraftvollen Christentums sind. Diese drei können uns Antwort auf die Fragen sein, die sich in Krisenzeiten stellen: Was trägt dich, Mensch? Wie findest du die Richtung, in die du gehen willst? Der Glaube an Gott, das Wissen um die Liebe, die uns geschenkt ist, und die Hoffnung, dass sich daraus eine menschenwürdige Zukunft bauen lässt – das ist die Botschaft, die die Christen in unsere Gesellschaft tragen können. Hoffnung ist nicht bloß das laute Pfeifen im finsternen Wald. Hoffnung ist das positive Gegenstück zur Angst und Voraussetzung zum kreativen Handeln.

Die Losung des 2. Ökumenischen Kirchentages lautet: „Damit ihr Hoffnung habt“. Dies ist ein Appell an alle kirchenleitenden Personen, die Ökumene nach Kräften zu fördern. Nur wenn wir ernst machen mit Gemeinsamkeit, können wir auch ernst genommen werden in unserem gesellschaftlichen Engagement. Wir können uns nur dann überzeugend für die Gerechtigkeit Gottes einsetzen, wenn sich Hoffnung im Handeln konkretisiert. Der Kirchentag will ein Signal des Aufbruchs sein: Wir wollen uns für eine gerechtere Zukunft einsetzen. Wir wollen das Fundament stärken, auf dem Menschen gehen können: Gehen in eine Zukunft der Weite, der Freiheit, des Friedens; angehen gegen Armut, gegen den Klimawandel, gegen die Resignation eines falsch verstandenen Individualismus. Schön wäre es, wenn wir uns auf dem Kirchentag begegnen würden!

## Auch Kaufen ist Helfen

**„Wach auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge“ – der Leipziger Thomanerchor, Otto Sander und Torsten Laux interpretieren Lieder von Paul Gerhardt.**

Eine Auswahl der schönsten Kirchenlieder von Paul Gerhardt mit Lesungen des Schauspielers Otto Sander und Orgelinterpretationen von Professor Torsten Laux. Es singen die Thomaner unter Leitung ihres Kantors Georg Christoph Biller.

Die exklusive Stiftungs-CD enthält im Booklet die Texte der gesungenen Stücke und Informationen über die Künstler und zur Arbeit der Stiftung KiBa.



Die CD kostet 15 Euro incl. Versandkosten. Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover

# Mit der KiBa gewinnen: das Rätsel

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 21. Mai 2010**

## 1. Der Große

Erst kurz vor seinem Tod 337 n. Chr. ließ er sich taufen, trotzdem gilt er heute als einer der wichtigsten Wegbereiter des Christentums. Er teilte das römische Reich in West und Ost und verlegte seinen Regierungssitz von Rom nach Byzanz, später trug die Stadt seinen Namen. Ihn selbst nannte man schon früh „den Großen“. **Es ist Kaiser...**

2		7							8
---	--	---	--	--	--	--	--	--	---

## 2. Der Gemeinsame

Auf dem Ökumenischen Kirchentag in München präsentiert sich auch die Stiftung KiBa mit ihrem Programm. Ein wichtiges Thema des Standes auf der Agora, dem „Markplatz“ des Kirchentages, ist **„Spenden und ...**

4										10
---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	----

## 3. Der Letzte

In der Liste der Jünger Jesus wird er als Letzter genannt, sein Name ist untrennbar mit seinem Verrat verbunden. **Es ist der Apostel...**

					6
--	--	--	--	--	---

## 4. Der Trennende



Foto: Stephan Floss

Heute wird der St.-Petri-Dom in Bautzen von Protestanten und Katholiken gemeinsam genutzt. Die beiden Gemeinden sind durch ein niedriges Gitter in der Kirche getrennt. Dieses einst viel höhere Gitter wurde erst im 19. Jh. eingebaut. **Es ersetzte den historischen...**

				3		
--	--	--	--	---	--	--

## 5. Die Würzige

Sie ist in kleinen Pappboxen in vielen Küchen zu finden. Blätter und Stengel schmecken würzig scharf und ergänzen ganz prima hartgekochte Ostereier. Besonders hübsch sieht die Pflanze auf dem Ostertisch so aus: Eine leere Eierschale mit feuchter Watte auslegen, Samen drüberstreuen. **Und schon wächst leckere...**

1						5
---	--	--	--	--	--	---

## 6. Das Vielfältige

„Unser tägliches Brot“, so der Titel unseres Buchtipps. In dem Buch finden sich Rezepte aus vielen Ländern. So auch das exotische Gericht **Kacusso-Mufete aus...**

				9	
--	--	--	--	---	--

## Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10										

## Die Gewinne



**1. Preis: Zwei Übernachtungen für zwei Personen in Amsterdam** Sie wohnen im Gästehaus „Keizersgracht“ der Seemannsmission im Herzen der Stadt. Gutschein gültig für zwei Personen für zwei Nächte, inklusive Frühstück.

**2. Preis: Markenalbum** Alle Postwertzeichen des letzten Jahres. Ungestempelt. Zum Sammeln oder Versenden.

**3.–6. Preis: „Fröhlich soll mein Herze springen“** Das Paul-Gerhardt-Brevier von Udo Hahn mit CD von der Stiftung KiBa.

## Stille Nacht ...

lautete das Lösungswort der letzten Ausgabe. Den ersten Preis, ein **Wochenende im Kloster Wöltingerode** am Harz, gewann **Hedi H.** aus Frankfurt am Main. Die **CD** mit „Geschichten vom lieben Gott“ ging an **Gisela B.** in Meerbusch. Je ein Exemplar unseres **Buchpreises** „Die Mauer ist weg“ aus der edition chrison erhielt **Johanna A.** aus Boren, **Dieter und Gerda I.** aus Dresden, **Peter M.** aus Freiberg und **Hans W.** aus Laupheim. Wir gratulieren!

## Lösungsworte der letzten Ausgabe:

Apfel, Nuss und – na? – natürlich **Mandelkern** dichtete Theodor Storm. Die gesuchte Kirchengemeinde kommt aus **Hannover** und Frau Maischberger heißt **Sandra** mit Vornamen. In Grockstadt feierte man einst mit „vier Hasen und einem Stück **Wildbret**“. Am 6. Januar feiern die Christen **Epiphania**. Und, last but not least, vergibt die Mitteldeutsche Kirche ein Preis mit dem Namen „Goldener **Kirchturm**“.

## Dank an die Sponsoren

Die **Deutsche Seemannsmission** stiftete den ersten Preis, zwei Übernachtungen im Gästehaus in Amsterdam. Mehr über die wichtige Arbeit der Seemannsmission und ihre über 400 Standorte weltweit erfahren Sie auf der Internetseite: [www.seemannsmission.org](http://www.seemannsmission.org). Die Deutsche Post spendete den zweiten Preis, das Markenalbum. **Wir danken herzlich!**

**Lösungswort**

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An  
Stiftung KiBa  
Stichwort Kirchenrätsel  
Herrenhäuser Straße 12  
30419 Hannover

**Impressum KiBa Aktuell** erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/2796-333, Fax: 0511/2796-334, E-Mail: [kiba@ekd.de](mailto:kiba@ekd.de), Internet: [www.stiftung-kiba.de](http://www.stiftung-kiba.de) • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Dorothea Heintze, [heintze@chrison.de](mailto:heintze@chrison.de) • **Druck** Media-Print PerCom GmbH & Co. KG, 24784 Westerrönfeld • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 5550, BLZ: 520 604 10